

Das Ausnahmejahr 2020 – ganz persönlich

Zum Ende des Pandemie-Jahres haben wir unsere Leser am 22. Dezember gebeten, ihre durch Corona bedingten Erfahrungen und Eindrücke zu schildern. Hier nun eine Auswahl der Einsendungen.

Zunächst möchte ich sagen, dass ich in diesem Pandemie-Jahr das Glück hatte, dass mein Umfeld, meine drei erwachsenen Kinder und ich nicht krank geworden sind. Außerdem fühle ich mich privilegiert, als Heilpädagogin bei der Stadt Bonn in einem heilpädagogischen Kindergarten fest angestellt zu sein. So bin ich nicht arbeitslos oder in Kurzarbeit geschickt worden und habe auch im Lockdown und während der Notbetreuung Gehalt bekommen.

Aber: Ich bin kulturhungrig und liebe es, ins Museum, in die Oper, ins Theater oder auch ins Konzert zu gehen. Das war in diesem Jahr nur minimal möglich. Und das Schlimmste: Ich singe im Chor, seit ich fünf Jahre alt bin; mehr als dreißig Jahre davon im Philharmonischen Chor. Ich weiß immer schon, dass das Singen für mich eine große Bedeutung hat, aber dieses Jahr hat mir eine gefühlt existenzielle Wichtigkeit vor Augen geführt; zum Glück nicht finanziell. Im Februar war erst die Angst, dass da auf uns, den Chor, etwas zukommt. Es war die Absage des Beethovenfestes im März, also auch unseres Konzerts. Dann kam Karfreitag, 10. April. „Tippett, A Child of our Time“, wollten wir singen. Ende April dann das Abschiedskonzert von Thomas Neuhoff vom Bachverein Köln in der Philharmonie, das ich hätte mitsingen dürfen. Mit viel Mühe wurde ein Nachholtermin Ende September gefunden.

Ende Mai wollten wir mit dem Philharmonischen Chor in Oberhausen und Bonn zwei frühe Kantaten von Beethoven und Mozarts Requiem aufführen. Das wurde auf Ende Oktober verschoben. Wir begannen mit Zoom-Proben. Jeder lernt zu Hause im Wohnzimmer ein paar Töne – niemand hört die ande-



Reingard Raasch-Aselmeyer hat dieses Bild eingesandt: Es zeigt zwei Musiker auf ihrem Weg zu einem Konzert in der Bonner Oper – das coronabedingt ohne Publikum stattfinden muss.

ren, auch unser Chorleiter Paul Krämer nicht. Anfang September gab es für eine kleine Besetzung des Chores einen Lichtblick, als wir Open-Air auf dem Alten Friedhof zumindest die beiden frühen Kantaten Beethovens aufführen konnten sowie schottische und irische Volkslieder während einer Friedhofsführung.

Die verschobenen Konzerte wurden abgesagt, auch die Zoom-Proben waren wieder umsonst gewesen. Im Herbst hatten wir immerhin einen größeren Probenraum in der

Aula des Tannenbusch-Gymnasiums gefunden, wo rund 30 Leute mit großem Abstand etwas Chorgefühl entwickeln konnten. Etwas Hoffnung auf zwei Konzerte zu Beethovens Geburts-/Tauftag Ende November und am 16. Dezember kam auf – aber auch das wurde abgesagt und Traurigkeit zu Resignation. Im Dezember hatten wir eine neue Idee und jeder allein eine Stimme mit Weihnachtsliedern aufgenommen und als mp3-Datei an Paul Krämer geschickt. Er hat daraus am Com-

puter einen Choiklang gemacht. Notwehr, um auf unserer Homepage Präsenz zu zeigen. Wenn mich jemand fragt, was ich mir für 2021 wünsche, sage ich spontan und aus vollem Herzen: Ich möchte wieder singen! In Proben mit allen anderen und dann große Konzerte in Kirchen, Oper, Philharmonie erleben. Ich möchte auf einer von Musik vibrierenden Bühne stehen und in diesem Klang spüren, dass ich Teil davon bin.

Claudia Füg, Bornheim